



Respekt !

99 Tipps für den Umgang mit Jugendlichen in der Straßenkultur.

Zusammenfassung des Buches:

“Respect ! 99 tips voor het omgaan met jongeren in de straatcultuur” von Hans Kaldenbach.

Was ist ‘Straßenkultur’?

In unserer Gesellschaft prallt bei der Polizei, im Unterricht, in der Bildung, im Schwimmbad, auf der Straße und z.B. im öffentlichen Transport die Norm der “bürgerlichen” Kultur mit der Straßenkultur zusammen.

Wie sind ‘die’ Jugendlichen in der Straßenkultur.

Machthaber sagen:

- . *Wenn man sie korrigieren will, reagieren sie sofort scharf.*
- . *Sie werden nie zugeben, dass sie etwas getan haben.*
- . *Sie reden in einem überaus frechen, herablassenden Ton mit einem.*
- . *Man spürt ihre Geringschätzung / Verachtung, schon gar, wenn man Frau ist.*
- . *Sie packen einen genau an den Schwachstellen.*
- . *Sie sagen sofort, dass man diskriminiert.*
- . *Wenn man sie anfasst, reagieren sie, als ob man sie zusammenschlägt.*

Die Straßenkultur ist ethnisch gemischt, obwohl viele Bürger meinen, dass sie allochton ist. Allochtone Jugendliche kommen schon prozental öfter in die Straßenkultur. Ausserdem ist ihr Benehmen, besonders das von türkischen Jungs expressiver und schärfer als das der eingeborenen Jungs in der Straßenkultur. Die bürgerliche Kultur hat mit ihnen die meisten Probleme.

Das Korrigieren von Jugendlichen in der Straßenkultur.

Eine der schwierigsten Aufgaben für Polizisten, Aufsichtspersonal, Lehrer u.a. ist das Korrigieren von Jugendlichen in der Straßenkultur. Sie reagieren anders als die bürgerliche Kultur (Sie und ich, die Leser dieses Buches) erwartet.

Was erwarten Sie, wenn Sie Jugendliche korrigieren? Je ‘gebildeter’ Sie erzogen wurden, umso mehr erwarten Sie ein ‘Verzeihen Sie’, eine Entschuldigung, und Sie erwarten vielleicht, dass sie sagen, dass Sie recht haben: die Reaktion aus der untenstehenden linken Spalte.

Nehmen wir mal an, dass eine Gruppe von Jugendlichen ganz deutlich schon eine Zeitlang zu viel Lärm macht. Sie sagen...

Sie sagen: *“Jungs, nun reicht es aber. Könnt ihr endlich damit aufhören ?”*

Was Sie erwarten: die bürgerliche Kultur.

Beispiel: *“Verzeihung, Sie haben recht, wir gehen schon woanders hin”.*

1. Sie erwarten: *“Verzeihung”*
2. Dass sie zugeben. (*Sie haben ja Recht*)
3. Eine leichte Untertänigkeit, etwas Reue. Das macht ja, dass es real klingt
4. Sie erwarten auch, dass sie Verständnis haben für die Tatsache, dass es Sie stört (*wir kapieren’s schon*)
5. Eine Verbesserung ihres Benehmens (sie gehen weg)
6. Und Sie erwarten eigentlich dass sie versprechen, dass sie sich bessern werden (*wir werden es nicht mehr machen*)

Was sie bekommen: die Straßenkultur.

Beispiel: *“Verpiss dich, ärgere doch mal einen andern, wir machen ja nix, Du achtest ja nur auf uns. Hast du was gegen uns ?”*

1. Keine Entschuldigung
2. Sie bekommen oft eine Leugnung (*wir tun ja nix*)
3. Sie schieben die Schuld auf die andern, Macho – Emotionalität. Sie sind das Arschloch, sie selber nicht. Nur Sie diskriminieren.
4. Manchmal drohen sie (*wir wissen ja, wo du wohnst. Fass mich nicht an*)
5. Demonstrativ herausfordernd: gerade nicht abhauen. Manchmal doch, aber schimpfend (die Ehre rettend) weggehen.
6. Kein Wort über Besserung. Kurz: Sie bekommen Empörung

Viele Polizisten, Lehrer, Schaffner und normale Bürger werden durch dieses Benehmen in der Straßenkultur richtig gequält.

Die Video – Aufnahme eines Diebstahls.

Gehen wir davon aus, dass Sie deutlich einen Diebstahl oder eine Zerstörung gesehen haben, Sie ziehen den Täter zur Verantwortung. Er leugnet, dass er es getan hat: *“Wie kommen Sie denn darauf ? Das hab ich nicht getan, Mensch, das waren ja andere Jungs; ihr gebt mir / uns ja immer sofort die Schuld”.*

Dann konfrontiert man ihn / sie mit einer Video – Aufnahme des Geschehenen. *“Das bin ich nicht; dieses Videoband habt ihr getürkt. Warum macht ihr denn das? Ihr habt ja immer was gegen mich/uns.... Kümmere dich doch um deinen eigenen Dreck, Mensch. Pass nur auf, ich weiss ja, wo du wohnst”.*

Was haben die Jugendlichen aus der Straßenkultur nötig ? Wie sind sie zu erreichen ?

Straßenkultur ist Oppositionskultur. Sie sind gerade gegen jegliche Autorität. Sie strahlen aus, dass sie ja überhaupt nicht von von Ihnen erreicht werden wollen. Durch eine gleichgültige, unnahbare Haltung.

Die meisten Jugendlichen in der Straßenkultur kommen aus Familien mit vielen sozialen und finanziellen Problemen (bitte kehren Sie diese Behauptung nicht um). Die Jugendlichen erfahren oft einen Mangel an ‘Respekt’ und einen Mangel an Struktur. Sie fühlen sich ausgekotzt und erniedrigt durch die Gesellschaft, besonders ein Teil der allochtonen Jugendlichen. Sie sind dadurch sehr brenzlich und kurz angebunden. In ihrer Gruppe spüren sie Unterstützung. Auf der Strasse zeigen sie, dass sie wichtig sind.

* Sie brauchen – mehr als andere – Respekt, einen der Vertrauen in sie hat, der an sie glaubt. Sie sind empfänglicher (anfangs manchmal eher misstrauisch) für Ihre Aufmerksamkeit, Ihre Kontaktaufnahme, Ihre Komplimente, für die Tatsache, dass Sie nicht

voreingenommen sind, positiv an sie herangehen. Wenn sie in ihrer Freundesgruppe sind, können sie das nicht merken lassen, individuell aber schon. Für diese Jugendlichen gilt, auch dass sie eher kurz angebunden sind, wenn sie einen Mangel an Respekt empfinden.

* Sie brauchen – mehr als andere – Struktur, Grenzen, Deutlichkeit, Regeln, eine Tageseinteilung die ihnen Regelmässigkeit gibt, u.s.w. Sie können Undeutlichkeit und Strukturlosigkeit schwerer ertragen.

Es geht also um beides: freundliche Kontaktaufnahme UND deutlich sein; um Respekt UND Regeln festsetzen; um Wärme UND Autorität. Bei türkischen Jugendlichen in der Straßenkultur ist die Notwendigkeit, respektvoll zu sein UND Grenzen festzulegen am stärksten. Sie scheinen am schärfsten zu reagieren wenn die Grenzen fehlen, und sie sind auch am empfänglichsten für respektvolles Benehmen.

Jugendliche aus der Straßenkultur akzeptieren eine Korrektur erst, wenn es eine Beziehung gibt. Keine Korrektur ohne Bindung !

Ein waffengefährlicher Junge auf dem Schulhof.

Ein pädagogischer Hausmeister einer Hauptschule sieht einen Jungen der kein Schüler ist, auf dem Schulhof. Er wohnt in der Nachbarschaft. Der Hausmeister weiss von der Polizei, dass dieser Junge waffengefährlich ist. Er geht auf ihn zu und gibt ihm die Hand. *“Guten Morgen, kann ich dir helfen. Suchst du jemanden ?.....”*

Du weist vielleicht, dass hierhin nur Schüler kommen, die diese Schule besuchen, das verstehst du schon. Sonst haben wir ja keinen Überblick mehr Du kommst bestimmt nicht hierhin um Dummejungenstreiche auszuhecken, es geht ja nicht um dich, aber früher haben wir einmahl mitgemacht, dass und ich muss mich ja auch daran halten”

Der Junge verlässt den Schulhof. Dies hätte bei einer anderen Vorgehensweise, die bei vielen Leuten aus der bürgerlichen Kultur als erstes aufkommt (*Was machst du denn hier ... Weisst du denn nicht, dass ...*) ganz anders ausgehen können.

Dieser Hausmeister ist nicht blöd. Er lässt wenig durchgehen. Er hat wöchentlich Kontakt zur Polizei.

Effektives Korrigieren von Jugendlichen in der Straßenkultur.

Bei Jugendlichen in der Straßenkultur haben Sie, um professionell zu sein, öfters untenstehende zwei Stile nötig:

1. Eine deutliche **“Karatetaktik”**. Manchmal sollen Sie in der Straßenkultur mehr (körperliche oder seeliche Überzeugungs) Kraft benutzen: die härtere, konfrontierende Karatetaktik.

2. Eine einen ehrvolleren Ausweg bietende **“Judotaktik”**. Um Ihr Ziel zu erreichen sollen Sie in der Straßenkultur manchmal mehr als bei andere Jugendlichen, die Würdigkeit berücksichtigen.

Beide Stile sind dann und wann notwendig. Sie sollen sich also – um effektiv zu sein – beide Stile zu eigen machen. Sie haben also verschiedene Effekte.

Ein Moped schwer beschädigt (Polizeibericht).

Ein Junge hat mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Moped beschädigt, aber es lässt sich nicht beweisen. Der Schaden beläuft sich auf etwa € 650,-. Er leugnet alles. Wenn man alles vergeblich ausprobiert hat, fragt ein Polizist: *“Dieses Moped gehört einem alten Mann, der kein Geld hat. Wärst du bereit die Reparatur zu zahlen ?”* Das will er. Er zahlt. Wenn die Polizei nur kein Geständnis von ihm verlangt.

Ich glaube, dass viele Leser dies zähneknirschend lesen werden. Ich auch. Sie können leider zwar den Wind nicht ändern, aber bestimmen selber, wie die Segel dastehen.

Die Karatetaktik.

Sie brauchen manchmal einen härteren konfrontierenderen Stil als bei anderen Jugendlichen. Sie haben's einfach, wenn Sie folgende Eigenschaften haben:

- * Sie strahlen Entschiedenheit und (Überzeugungs)kraft aus.
- * Man muss Sie nicht unbedingt nett finden.
- * Man sieht Ihnen an, dass es bei Ihnen eine GRENZE gibt. *Man kann sich mit mir ein Spässchen erlauben, aber man darf nicht zuweit gehen. Ich akzeptiere nicht alles. Dass lass ich nicht durchgehen. Ich lass mich nicht hänseln.*
- * Sie sind schnell auf Dampf. Sie brauchen nur wenig Aufladezeit um einzugreifen.
- * Nonverbal unterstützen Sie Ihre Worte. Wenn Sie korrigieren, haben Sie festen Boden unter den Füßen, Ihre Augen stechen, Ihre Stimme ist scharf.
- * Sie spüren nach Ihrem Eingreifen nicht das Bedürfnis, das zu beschönigen (*Verzeihung, Junge, ich musste das ja machen*).

Die Judotaktik.

Die Judotaktik ist nicht unser natürliches Benehmen. Unsere natürliche Art und Weise zu ist meistens: Gereizt um etwas bitten oder kribbelig Vorwürfe machen. (*Jungs, geht nun endlich mal weg. Nun habe ich es satt. Haut ab*). In Kampfbegriffen ist dies (eine schwache Form von) Karatestil. Dieser fällt in der Straßenkultur oft ganz anders aus. **Jungs aus der Straßenkultur können oft viel besser schimpfen, piesacken, kämpfen, streiten, nuckeln und drohen als Sie.** Sie verlieren es, wenn Sie auf diese 'normale bürgerliche' Art und Weise korrigieren. Um professionell zu sein, sollen Sie auch die Judotaktik beherrschen.

Reaktion auf einen Ladendiebstahl.

Ein Ladeninhaber: *"Manchmal mault ein Ladendieb.... Aber es gibt genug Methoden einen Kunden vom Stamme Nimm zu stoppen. Es liegt daran, wie man an sie herangeht. Ich sag immer: Du, komm mal mit nach hinten. Wenn der Dieb fragt: warum, antworte ich, dass etwas in seiner Tasche steckt, was er vergessen hat abzurechnen. Das geht immer gut. Man muss sie einfach nicht auf der Pelle liegen. Das macht sie aggressiv"*.

Das Benehmen wird nicht akzeptiert und die betreffende Person wird nicht gedemütigt: die Judotaktik.

Bei der Judotaktik benutzen Sie ihre Eigenschaften: das Ehrgefühl, das Bedürfnis nach einer persönlichen Beziehung.

* Sie machen keine Vorwürfe über das Benehmen, auch nicht, wenn es dafür gute Gründe gibt. Eine vorwurfsvolle Haltung hat ja unerwünschte Effekte: *sobald sie eine Entfernung spüren, gibt's Krieg.*

* Sie knüpfen einen positiven, 'respektvollen' Kontakt an, während Ihr Gegenüber Ablehnung und Widerstand erwartet. Obengenannter Hausmeister fängt damit an eine Hand zu geben. Auch bei der Polizei wirkt sich das, öfter als erwartet, sehr gut aus.

* Ihr Benehmen soll aus Kraft, nicht aus Schwäche herrühren. Sie haben die Regie. Der Jugendliche muss fühlen, dass Sie ein Druckmittel haben, falls die freundliche Taktik nicht wirkt. Sie können das ausstrahlen, wenn Sie wissen, dass Ihre Organisation Sie unterstützt.

* Sie erklären, warum es eine bestimmte Regel gibt, auch wenn Sie einsehen, dass dieser Junge darauf selber auch schon kommt.

* Bei der Judotaktik braucht der Junge keinen Gesichtsverlust zu leiden. Sie bieten ihm einen ehrenvollen Ausweg.

* Wenn möglich, bringen Sie den Jungen in die Lage eines Helfers: *“Kannst du mir helfen um”*

* Sie machen nicht mit, in einem Wortkampf. Sie gehen auch nicht mit in ‘Seitenpfadgespräche’.

* Nach Ablauf gehen Sie mit gegenseitigem Respekt auseinander. Sie geben ihm also nicht noch einen Eselstritt, z.B. *“Na, siehst du, dass du das besser gleich hättest tun können?”* Viele Leute wollen auf diese Weise hinterher noch rechthaben. Tun Sie das nicht. Das tastet ja doch noch die Würdigkeit an.

Polizeibericht.

Man hat Computer gestohlen. Die Polizei kann sie nicht finden, hat aber die starke Vermutung, wer sie gestohlen hat. Die Polizei geht an einen Bruder des Beschuldigten heran : *“Wir können die Computer nicht finden, kannst du uns helfen, sie zu finden ?”* Der Bruder findet die Computer zufälligerweise. Sie vermissen wahrscheinlich die Bestrafung. Die Polizei auch. Aber es war diesmal das Höchsterreichbare.

Junge unsichere Polizisten, Lehrer und Aufsichtspersonal finden obengenannte anscheinend ‘freundschaftliche’ Judotaktik schwierig. Sie fangen lieber einen Streit an. Sie wollen gewinnen, das ist ihre Ehre! In der Straßenkultur werden Sie dadurch oft verlieren.

Die verschwundene Klassenarbeit.

Ein Dozent lässt nur kurze Zeite eine Schülerin in seinem Zimmer allein. Wenn er zurückkehrt, sieht er sofort, dass ein Satz seiner Korrekturbögen einer Klassenarbeit verschwunden ist. Auf seinem Schreibtisch lagen vier Exemplare, jetzt nur noch drei. Er weiss, dass sie alles leugnen wird, wenn er sie fragt, ob sie ihn weggenommen hat. Er weiss auch, was für einen Ärger es mit sich bringt, wenn er sie bitten würde, die Tasche zu öffnen (*Dazu haben Sie ja gar nicht das Recht, trauen Sie mir denn nicht, usw.*).

Er sagt: *“Ach, Ilknur, ich hab dir ja soeben diese Korrekturbögen gegeben. Ich glaube, du hast sie versehentlich in die Tasche gesteckt.”* Sie schaut den Dozenten nur kurz an, sagt nichts. Mit einer langsamen Bewegung nimmt sie die Korrekturbögen aus der Tasche.

Der Dozent nutzt scheinbar seine Macht nicht aus, aber die Schülerin weiss genau, was er weiss. Bei dieser Taktik kann sie ohne Gesichtsverlust klein begeben. Sie vermissen wahrscheinlich die Bestrafung. Der Dozent auch. Aber es war diesmal das Höchsterreichbare.

Vier wichtige Punkte zum Schluss, von denen der letzte der wichtigste ist:

* In diesem Buch handelt es sich nicht um Verständnis, nicht um Einverständnis. Wer professionell sein will, wird aber das Benehmen von Jugendlichen verstehen müssen. Erst danach entsteht die Möglichkeit, effektiver damit umzugehen.

* Kurz über Drohungen. *“Ich weiss, wo du wohnst. Ich werde dich stechen. Ich bring dich um.”* Drohen ist in der Straßenkultur üblicher, wenn auch in einer niedriger Stufe der Eskalationsspirale. Es ist wichtig, das richtig einzuschätzen. Wahrscheinlich können Sie schon die Bedeutung einschätzen von *“Mensch, stirb. Du, mieser Drecksack, verrecke!”* Siehe Paragraphen 21 im Buch.

* Jugendliche aus der Straßenkultur müssten das Benehmen der bürgerlichen Kultur erlernen. Wenn sie das nicht machen, werden sie ausgeschlossen werden. Im untenstehenden Buch steht, was Sie machen können, wenn die Jugendlichen anders sind.

* Sie können den Wind zwar nicht ändern, bestimmen aber selber, wie die Segel dastehen.

Schließlich: eine Polizistin über Kontrollen an Motorrollern.

Wenn wir diese Kontrollen halten, mache ich (einheimische, autochtone Polizistin) es immer so: ich gebe den Jungs die wir kontrollieren wollen, immer die Hand. Ich sage ihnen, dass wir alle Motorroller die vorbeifahren, zur Kontrolle stoppen. Oft sind Motorroller frisiert worden. Je nach dem Grad bekommt der Fahrer eine Buße, oder aber sein Roller wird beschlagnahmt.

Ich sage oft so etwas (und meine das auch ernst) wie: *“Dieser Motorroller kann wirklich viel zu schnell fahren, das ist gefährlich, du, wenn ich deine Mutter wäre, würde ich mir aber Sorgen machen, denn wenn du so feste fährst, und dann fällst, wirst du schwer verletzt, vor allem am schönen Gesicht und Kopf. Das wäre ja fürchterlich”*. Auch Jungs aus der Strassenkultur berührt so eine persönliche Vorgehensweise. Nach Ablauf, wenn ich wieder eine Hand gebe, sagen sie oft: *“Danke sehr, Fräulein, ich verstehe ja schon, Sie müssen ja auch nur Ihre Arbeit machen”*. Sogar wenn sie eine ganz ordentliche Buße bekommen haben oder ihren Motorroller zurücklassen müssen.

Hans Kaldenbach.

Hans Kaldenbach ist Direktor von ACTA – Kaldenbach.

kaldenbach@telfort.nl

www.hanskaldenbach.nl

Alle obengenannten Beispiele stammen aus:

Hans Kaldenbach: *“Respect !, 99 tips voor het omgaan met jongeren in de straatcultuur”*.

Verlag Prometheus, Amsterdam, 34e revidierte Auflage 2016, Preis € 9,95

ISBN 978 90 44607065.